

**InLiSt No. 11**

Interaction and Linguistic Structures

## ***Wenn*-Sätze im Vor-Vorfeld: Ihre Formen und Funktionen in der gesprochenen Sprache<sup>1</sup>**

Susanne Günthner

Konstanz  
Mai 1999

<sup>1</sup> Diese Arbeit ist in Zusammenhang mit dem Projekt "Adverbiale Satzverknüpfungskonstruktionen: Variation und Entwicklung im englischen und deutschen Lexikon" des Sonderforschungsbereichs 471 an der Universität Konstanz entstanden. Für Kommentare und Anregungen danke ich Peter Auer, Dagmar Barth, Elizabeth Couper-Kuhlen und Christine Gohl.

In recognition of the enthusiasm he has brought to all aspects of the study of spoken verbal interaction, we dedicate this series to Professor Dr. Aldo di Luzio, University of Konstanz.

---

Prof. Dr. Elizabeth Couper-Kuhlen  
Dr. Susanne Günthner  
Universität Konstanz  
FG Sprachwissenschaft  
PB D 180  
D-78457 Konstanz

Prof. Dr. Margret Selting  
Universität Potsdam  
Institut für Germanistik  
Postfach 60 15 53  
D-14415 Potsdam

Prof. Dr. Peter Auer  
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Deutsches Seminar I  
Postfach  
D-79085 Freiburg i. Br.

---

Additional copies may be ordered from:  
Universität Konstanz, Sekretariat LS Angl. Sprachwissenschaft, InLiSt  
PB D 180, D-78457 Konstanz, Tel.: +49/7531/88-2552, fax: +49/7531/88-4157  
<http://ling.sprachwiss.uni-konstanz.de/pages/anglistik/publikationen/>

## 1. Einleitung

Unsere Sprache erlaubt es uns nicht nur, darüber nachzudenken, was ist und was war, sondern auch darüber, was unter anderen Voraussetzungen hätte sein können, und was unter Umständen sein wird. Eine Möglichkeit, um solche "mentalen Räume" (Fauconnier 1985) zu konstruieren, in denen die betreffenden Ereignisse stattfinden, bieten Konditionalkonstruktionen:

JAHRMARKT

24Kira: wenn ich den sehen würd,  
25 w- würd ich ihn direkt drauf ansprechen.

SCHWÄBISCHES KOCHBUCH: KARTOFFELSALAT

24Rolf: wenn do: majonäse drin isch,  
25 dann kommts morge zrück (.) des buch.

Der *wenn*-Satz bzw. die Protasis baut einen "mentalen Raum" auf ("wenn ich den sehen würd"; "wenn do: majonäse drin isch"), über den dann in der Apodosis etwas ausgesagt wird ("w- würd ich ihn direkt drauf ansprechen"; "dann kommts morge zrück (.) des buch."). In der Regel geht bei diesen Konstruktionen die Protasis und damit der "space-builder" (Fauconnier 1985) der Apodosis voraus. Im Deutschen sind die beiden Teilsätze syntaktisch insofern eng verbunden, als der Hauptsatz (die Apodosis) entweder mit dem finiten Verb einsetzt ("w- würd ich ihn direkt drauf ansprechen") und damit die syntaktische Integration des vorausgehenden Teilsatzes markiert, oder aber mit einem resumptiven Element ("dann", "so") eingeleitet wird ("dann kommts morge zrück (.) des buch.").<sup>1</sup>

Gelegentlich treffen wir jedoch auf *wenn*-Konstruktionen, bei denen der *wenn*-Satz nicht in das folgende Syntagma integriert ist, sondern die Apodosis die Verbstellung eines unabhängigen Hauptsatzes aufweist:

KINDERGARTEN

45Mira: wenn du luscht hasch und=zeit, (0.5)  
46 wir machen morgen en kindergottesdienst (.)  
47 in der lutherkirche.

Bisherige Untersuchungen zu Formen und Funktionen solcher unverbundener *wenn*-Konstruktionen beruhen primär auf schriftsprachlichen bzw. erfundenen Bei-

spielen (König/van der Auwera 1988; Thim-Mabrey 1988; Köpcke/Panther 1989; Peyer 1997),<sup>2</sup> so daß die für die gesprochene Sprache wesentlichen Aspekte der prosodischen und interaktiven Strukturierung dieses Phänomens von vornherein aus der Untersuchung ausgeschlossen sind.

Im vorliegenden Beitrag sollen nun Formen und Funktionen dieser nicht-integrierten *wenn*-Konstruktionen<sup>3</sup> in der gesprochenen Sprache näher beleuchtet und dabei folgende Fragen diskutiert werden:

- (i) Wie können nicht-integrierte *wenn*-Konstruktionen innerhalb der Topologie deutscher Sätze beschrieben werden?
- (ii) Welche Typen nicht-integrierter *wenn*-Konstruktionen treten in der gesprochenen Sprache auf?
- (iii) Welche Funktionen haben diese vorgelagerten *wenn*-Teilsätze?

Datengrundlage der Analyse bilden 49 Gespräche, die in der Bundesrepublik in den Jahren 1983-1998 aufgezeichnet wurden.<sup>4</sup> Diese umfassen 30 Familientischgespräche bzw. Interaktionen in Wohngemeinschaften; acht informelle Telefongespräche unter Freund/innen und Verwandten; sechs Beratungsgespräche im Radio, zwei Aufnahmen von wissenschaftlichen Kolloquien an einer deutschen Hochschule; zwei Beratungsgespräche mit Versicherungsvertreter/innen;<sup>5</sup> sowie ein Gespräch, das einer Schulung von Flugbegleiter/innen zum Thema "interkulturelle Kommunikation" entstammt<sup>6</sup>.

## 2. Zur Topologie unverbundener *wenn*-Konstruktionen

Im Falle der integrativen Satzstellung hat der *wenn*-Satz topologisch die Position des Vorfeldes inne:

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
wenn ich den sehen würd	w-würd	ich ihn direkt drauf	ansprechen	

Wird die Apodosis mit einem resumptiven "dann" eingeleitet, so teilt sich der *wenn*-Satz mit "dann" zusammen die Vorfeldposition:<sup>7</sup>

Vorfeld		linke Satzklammer	Mittelfeld	rechte Satzklammer	Nachfeld
wenn do: majonäse drin isch	dann	kommt	s morgen	zrück	des buch

Doch welche topologische Position nimmt der *wenn*-Satz im Falle nicht-integrierter Konstruktionen ein?

Der *wenn*-Satz im Transkript KINDERGARTEN ("wenn du luscht hasch und=zeit") befindet sich am "linken Satzrand" und ist nur lose mit dem folgenden Syntagma ("wir machen morgen en kindergottesdienst (.) in der lutherkirche") verknüpft. Die Apodosis weist eine Verbstellung auf, die ihn als separates, unabhängiges Syntagma markiert, trotz der Tatsache, daß der vorangehende *wenn*-Satz Indikatoren der Subordination aufweist.<sup>8</sup> Letzterer ist syntaktisch, semantisch und pragmatisch ergänzungsbedürftig und bildet keine eigenständige Äußerung.<sup>9</sup>

Für diese dem Vorfeld vorausgehende topologische Position bzw. für solche vorgelagerten Elemente finden sich in der Forschung recht unterschiedliche Begrifflichkeiten: "mehrere Vorfeld-elemente" (Benes 1971); "mehrfache Vorfeldbesetzung" (van de Velde 1978), "Vordersatz" bzw. "Extraposition" (Heidolph/Flämig/Motsch 1984), "Nullstelle" (Thim-Mabrey 1985), "double filling of the forefield" (König/van der Auwera 1988), "doppelt-besetztes Vorfeld" (Weinrich 1993), "nicht-integrierte Ausdrücke" (Valentin 1993), "vor-erste Stellung" (Schanen 1993) sowie "Vor-Vorfeld" (Thim-Marbrey 1988; Küper 1991; Auer 1996; 1997; Peyer 1997; Schwitalla 1997; Fiehler 1998). Während Begriffe wie "doppelte" oder "mehrfache Vorfeldbesetzung" suggerieren, es handele sich um Konstituenten des Vorfeldes, verweist der Begriff des "Vor-Vorfeldes" auf die Zuordnung dieser Elemente zu einem eigenständigen topologischen Feld. Ich werde im Folgenden zur Beschreibung nicht-integrierter *wenn*-Sätze den Begriff des "Vor-Vorfeldes" verwenden, da

dieser der topologischen Organisation dieser Elemente weitaus eher gerecht wird als der der "doppelten Vorfelddbesetzung": Zum einen steht der *wenn*-Satz *vor* der eigentlichen Vorfelddkonstituente und ist mit der Vorfelddkonstituente nicht vertauschbar. Zum anderen ist die Vor-Vorfelddkonstituente - im Gegensatz zur Vorfelddkonstituente - mit der Folgestruktur nur lose verbunden, d.h das folgende Syntagma bildet auch ohne die Vor-Vorfelddkonstituente (jedoch nicht ohne die Vorfelddkonstituente) einen vollständigen Satz und gehorcht damit den topologischen Regeln des Deutschen.<sup>10</sup>

Für nicht-integrierte *wenn*-Konstruktionen erhalten wir somit die topologische Organisation:

Vor-Vorfeld	Vorfeld	linke Satzklammer	Mittelfeld	rechte Satzklammer	Nachfeld
wenn du luscht hasch und=zeit, (0.5)	wir	machen	morgen en kindergot- tes- dienst (.)		in der lutherkirche

Im Folgenden sollen nun die Funktionen von *wenn*-Teilsätzen in der Vor-Vorfelddposition genauer beleuchtet und damit der Frage nachgegangen werden, welche Faktoren diese topologisch auffällige Position der Protasis bedingen.

Hierbei ist zunächst einmal zu unterscheiden zwischen *wenn*-Konstruktionen im Vor-Vorfeld, die nicht (bzw. nur mit einer einhergehenden Bedeutungsveränderung) ins Vorfeld gerückt werden können und solchen, die relativ bedeutungsneutral in die Vorfelddposition umstellbar sind.<sup>11</sup> Von den 85 im vorliegenden Datenmaterial auftretenden konditionalen *wenn*-Sätzen in Vor-Vorfelddposition zählen 51 zu den nicht-umstellbaren und 34 zu den umstellbaren Konstruktionen.<sup>12</sup>

### 3. *Wenn*-Konstruktionen im Vor-Vorfeld, die nicht in die Vorfeld-Position gerückt werden können

Nicht-umstellbare *wenn*-Konstruktionen lassen sich aufgrund ihrer unterschiedlichen kommunikativen Funktionen in verschiedene Subtypen unterteilen. Einige dieser Konstruktionen fallen unter die in der Literatur als "speech act conditionals" (Sweetser 1990), "relevance conditionals" (Johnson-Laird 1986; Köpcke/Panther 1989), "utterance-conditionals" (Haegeman 1984) bzw. "pragmatic conditionals" (Athanasiadou/Dirven 1997) bezeichneten Konstruktionen. Doch veranschaulicht die vorliegende Untersuchung, daß sich in der gesprochenen Sprache vielfältigere Formen von *wenn*-Sätzen im Vor-Vorfeld finden, als die schriftsprachlich orientierten Arbeiten zeigen.

#### 3.1. Relevanz-Konditionalkonstruktionen

Bezeichnend für diese *wenn*-Konstruktionen, zu denen das bereits präsentierte Beispiel KINDERGARTEN ("wenn du luscht hasch und=zeit, (0.5) wir machen morgen en kindergottesdienst (.) in der lutherkirsche.") zählt, ist, daß die Aussage in der Protasis keinen Beitrag zu den Wahrheitsbedingungen in der Apodosis macht - wie bei prototypischen Konditionalsätzen der Fall -, sondern die Bedingungen angibt, unter denen die folgende Äußerung bzw. Sprechhandlung für das Gegenüber *relevant* ist.<sup>13</sup>

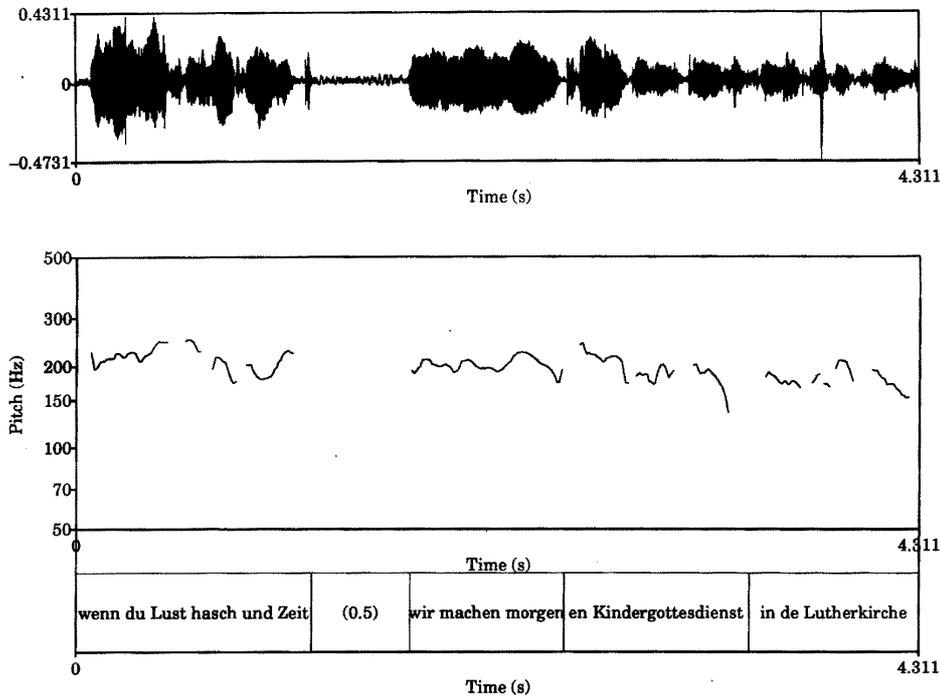
Relevanz-Konditionalkonstruktionen unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von prototypischen Konditionalsätzen, wie wir sie beispielsweise im Transkript SCHWÄBISCHES KOCHBUCH hatten: "wenn do: majonäse drin isch, dann kommts morg e zrück (.) des Buch.". Im Letzteren hängt die Realisierung der Apodosis ("das buch kommt zrück") von der Erfüllung der Bedingung in der Protasis ("wenn in dem rezept majonäse drin isch") ab.<sup>14</sup> Logisch betrachtet wird ein (prototypischer) Konditionalsatz als eine Beziehung zwischen zwei Propositionen (der Protasis (p) und der Apodosis (q)) definiert, wobei entweder p und q wahr, p falsch und q wahr, oder aber p und q falsch sein können. Logisch ausgeschlossen ist lediglich die Möglichkeit, daß p wahr und q falsch ist (d.h. daß "in dem Rezept Majonäse drin ist, das Buch aber nicht zurückgegeben wird") (Comrie 1986). Doch wie

u.a. Sweetser (1990:115f.) verdeutlicht, haben (prototypische bzw. "content") Konditionalsätze in der Alltagsverwendung häufig die Lesart "if and only if" ("iff"), d.h. die Protasis wird nicht nur als hinreichende, sondern als notwendige Bedingung für die Apodosis interpretiert: "nur unter der Bedingung, daß in diesem Rezept Kartoffelsalat mit Majonäse gemacht wird, gebe ich dieses Schwäbische Kochbuch zurück, ansonsten behalte ich es".<sup>15</sup> Als weiteres Merkmal von Konditionalkonstruktionen im Alltagsgebrauch gilt, daß ein inhaltlicher Zusammenhang (meist eine Grund-Folge-Relation) zwischen den beiden Aussagen vorliegt (Comrie 1986:80f.), bzw. dieser Zusammenhang von den Rezipient/innen konstruiert wird: "weil in diesem Rezept Kartoffelsalat mit Majonäse gemacht wird, gebe ich dieses Schwäbische Kochbuch zurück".<sup>16</sup> In Konditionalkonstruktionen wird somit ein Ereignis als "kontingent" in Bezug auf ein anderes Ereignis behandelt.<sup>17</sup>

Im Transkriptausschnitt KINDERGARTEN ist - im Gegensatz zu prototypischen Konditionalkonstruktionen - die Wahrheit der Aussage in der Apodosis unabhängig von der der Protasis, d.h. die Ausführung des Ereignisses in der Apodosis ("der Kindergottesdienst") ist unabhängig von der in der Protasis thematisierten Kondition ("Lust und Zeit haben"). Es besteht keine Kontingenz zwischen den beiden Propositionen, und es sind auch keine "genau dann wenn"-Lesart und keine Umformulierung in eine Kausalkonstruktion (!"Weil du Lust und Zeit hast, machen wir morgen en Kindergottesdienst") möglich. Vielmehr setzt der *wenn*-Satz die Bedingung fest, unter der die folgende Aussage überhaupt relevant ist:<sup>18</sup>

"In this and the other cases, the consequence of the conditional is true simpliciter (given that the conditional is true), and the antecedent is not a premise but stipulates the conditions in which the truth of the conditional is likely to be of relevance to the addressee" (Johnson-Laird 1986:61).

Betrachtet man die prosodische Konfiguration der vorliegenden Konstruktion, so sind die beiden Syntagmen prosodisch nicht-integriert, d.h. sie zeigen jeweils eine eigenständige Intonationskontur und sind ferner durch eine Pause voneinander abgetrennt.<sup>19</sup> Allerdings ist die Kontur im *wenn*-Satz steigend und verweist auf etwas Folgendes.



(Diese Grafik wurde mit Hilfe der Signalanalyse-Software PRAAT erstellt.)

Eine Umstellung des *wenn*-Satzes ins Vorfeld wäre zwar syntaktisch möglich, doch würde dies eine Bedeutungsänderung implizieren:

! Wenn du Luscht hasch und Zeit, (dann) machen wir morgen en Kinder-gottesdienst (.) in der Lutherkirche.

Die Durchführung des Kindergottesdienstes wäre in diesem Falle abhängig von der "Lust und Zeit" des Gegenüber.

Betrachten wir ein weiteres Beispiel einer Relevanz-Konditionalkonstruktion. Im folgenden Ausschnitt FREUNDINNEN illustriert Doro, die gelegentlich als Kellnerin arbeitet, anhand eines Exempels ihre These von den "arroganten Düsseldorferinnen" und rekonstruiert mittels direkter Rede die Äußerungen eines Düsseldorfer Gastes (Z. 23-25):

FREUNDINNEN

23Doro: <<f> frollein machen Se mir ne bloody mary.>  
 24 und wenn se nich wissen wat dat ist, (.)  
 25 <<f> das is tomatensaft mit campari.>

Auch hier ist der Wahrheitsgehalt der Aussage in der Apodosis "<<f> das is toma- tensaft mit campari.>" unabhängig von dem in der Protasis "und wenn Se nich wissen wat dat ist". Vielmehr wird mit der Protasis der "mentale Raum" konstruiert, in dem die folgende Sprechhandlung von Relevanz ist. Syntaktische Integration der beiden Teilsätze und damit die Umstellung des *wenn*-Satzes ins Vorfeld sowie die Verwendung des resumptiven Elementes *dann* wären im vorliegenden Falle ebenso wenig möglich wie die Umformulierung in einen Kausalsatz:

\* und wenn Se nich wissen wat dat ist, (dann) is das Tomatensaft mit Campari.

\* Weil Sie nicht wissen, was ne Bloody Mary ist, ist das Tomatensaft mit Campari.

Auch im vorliegenden Beispiel ist der *wenn*-Satz prosodisch nicht in das folgende Syntagma integriert: Sowohl die Protasis als auch die Apodosis haben eigene Intonationskonturen. In der Protasis findet sich eine dichte Akzentuierung (Uhmann 1992), d.h. mehrere hintereinander auftretende Silben sind akzentuiert ("wissen wat. dat. ist"), was zur Emphasemarkierung beiträgt. Ferner sind die beiden Teilsätze durch eine kurze Pause voneinander getrennt.

Die bei den Relevanzkonditionalkonstruktionen vorliegende getrennte "Assertierbarkeit" (König/van der Auwera 1988) der beiden Teilsätze ermöglicht es ferner, daß diese unterschiedliche Sprechhandlungstypen ausdrücken können. So finden sich *wenn*-Sätze im Vor-Vorfeld von Frage- und Imperativkonstruktionen. Im folgenden Ausschnitt, der schriftlich fixiert (in Form einer E-Mail-Botschaft) vorliegt, stehen sich *wenn*-Satz und Imperativ gegenüber:

E-MAIL I

Wenn ich dich vor den Semesterferien nicht mehr sehen sollte:  
hab schöne, erholsame Ferien.

Die Aussage in der Protasis liefert auch hier die Bedingung, unter der die in der Apodosis formulierte Sprechhandlung von Relevanz ist. Auffällig ist hierbei, daß die in der gesprochenen Sprache auftretende prosodische Zäsur mittels Interpunktion (Doppelpunkt) wiedergegeben wird.<sup>20</sup>

### 3.2. Metakommunikative Konditionalkonstruktionen

Im zweiten Typ der nicht-umformulierbaren *wenn*-Konstruktionen wird nicht die Bedingung, unter der die folgende Sprechhandlung bzw. Information relevant ist, thematisiert, sondern diese kommentieren die in der Apodosis durchgeführte Handlung und gehen dabei explizit auf kommunikative Regeln ein. Die *wenn*-Konstruktionen haben insofern eine "modalisierende" Funktion (Auer 1997), als sie meist als Abschwächungs- bzw. Höflichkeitsstrategie fungieren.

So thematisiert Maria im folgenden Ausschnitt die Sprechhandlung in der Apodosis als "ehrliche" Bemerkung:

FREMDE LÄNDER  
 56Maria: wenn ich ehrlich bin; (.) (also) (-)  
 57 des reizt mich also ga:r. net.

Die Relevanz der Äußerung bzw. Sprechhandlung in der Apodosis ist hier (im Gegensatz zu Relevanz-Konditionalen) nicht etwa von der Aussage in der Protasis abhängig, sondern diese ist in jedem Falle relevant. Die Aussage in der Protasis nimmt auf eine kommunikative Regel bzw. auf "appropriateness conditions" (Grice 1975) Bezug und schwächt damit zugleich die Äußerung in der Apodosis ab.<sup>21</sup>

Während der *wenn*-Satz in FREMDE LÄNDER die Sprechereinstellung zur folgenden Sprechhandlung markiert, indem er diese als "ehrliche Bemerkung" expliziert, sind die nun folgenden Beispielen den "Höflichkeitskonditionalen"<sup>22</sup> im engeren Sinn zuzuordnen. Doch auch hier sind die *wenn*-Sätze insofern metakommunikativ, als sie Regeln der Interaktion (beispielsweise die Vermeidung von Unterbrechungen) thematisieren und damit die in der Apodosis durchgeführte Sprechhandlung kommentieren:

SÜDAFRIKA  
 67Ute: (unglaublich)[PEINLICH]  
 68Anja: [w- wenn] ich dich mal kurz hi  
 [unterbrechen] darf,  
 69Ute: [dieser mensch]  
 70Anja: [ich stell ] en nachtisch nochmal kalt.  
 71??: [ tja ]  
 72Anja: oder wollt ihr gleich noch was?

Eine Umstellung ins Vorfeld würde auch hier eine andere Bedeutung erlangen: "wenn ich dich mal kurz hi unterbrechen darf, dann stell ich en Nachtsch nochmal kalt." Die Handlung des Kaltstellens des Nachtsches wäre von der Erlaubnis zu unterbrechen abhängig.

Im nächsten Ausschnitt kommentiert der Moderator (M) in der Protasis seine Sprechhandlung als "kurzen Einwurf" und führt in der Apodosis die Handlung durch, um deren "Erlaubnis" er in der Protasis gebeten hat:

RADIO PHONE-IN I

109M: <<all>wenn ich kurz noch was einwerfen darf;> (-)  
 110: diese ANGST (.) die unser hörer b- angesprochen hat,  
 111: die sollten wir durchaus ERNST nehmen (.) <<p> mein ich>.

Die Apodosis wird hier - wie auch in SÜDAFRICA - präsentiert, ohne daß der Sprecher auf die Zustimmung des Gegenüber wartet, was darauf hindeutet, daß diese *wenn*-Sätze primär Höflichkeitsroutinen darstellen. Folglich stimme ich auch nicht mit Sweetser (1990:118) überein, die betont, daß in "speech-act conditionals" (zu denen sie die vorliegenden Fälle zählt) die in der Apodosis durchgeführten Sprechhandlungen nur "bedingt" realisiert würden. Die betreffende Sprechhandlung (die Unterbrechung bzw. der Einwurf) wird sehr wohl durchgeführt, auch wenn sie - im Zuge bestimmter Höflichkeitsregeln - als von der Erlaubnis des Gegenüber abhängig präsentiert wird. Der Sprecher wartet weder auf die Erlaubnis, noch klagt er sie im Falle des Ausbleibens ein.

Die Tatsache, daß Konditionalkonstruktionen überhaupt als Höflichkeitsstrategien ("wenn ich fragen darf..."; "wenn ich mal schnell einwerfen darf..."; "wenn es nicht zu unhöflich ist, ...."; "wenn ich offen sein darf....") eingesetzt werden können, liegt m.E. an dem hypothetischen Charakter und der Vorgabe von Optionen, die die Sprecherin dem Gegenüber läßt.<sup>23</sup>

### 3.3. Diskursstrukturierende Konditionalkonstruktionen

Dieser Typus nicht-umstellbarer *wenn*-Konstruktionen thematisiert weder eine Bedingung, unter der die folgende Sprechhandlung bzw. Information relevant ist (Relevanz-Konditionale), noch kommentiert er explizit die in der Apodosis durchgeführte Handlung bzw. Äußerung (metakommunikative Konditionale), sondern trägt

zur thematischen Orientierung und Kohärenzbildung bei.<sup>24</sup> Die vorgelagerten *wenn*-Sätze kommen somit den ebenfalls im Vor-Vorfeld platzierten "freien Themen" (Altmann 1981; Selting 1993; Scheutz 1997) sehr nahe, die wesentlich zur thematischen Orientierung beitragen, indem sie neue thematische Aspekte nennen, sowie zur Themenreihung bzw. Wiederaufnahme eines früheren Themas verwendet werden.

## SINOLOGIE

123 Lilo: wenn wir grad über t- tIBET sprechen; (-)  
 124 also (-) das ist auch so=n beispiel, (.)  
 125 für die mach- die schinesische MACHTpolitik. ne.

Die *wenn*-Äußerung ("wenn wir grad über t- tIBET sprechen"), die den "Thematisierungsausdruck" (Schwitalla 1997:79) bildet, ist hier insofern kohärenzbildend als sie die Folgeäußerung in den Diskurszusammenhang einordnet und damit die diskursive Beziehung dieser Folgeäußerung zum Gesprächskontext verdeutlicht. Im Sinne Haimans (1978) bildet der *wenn*-Satz hier das "topic" und damit den diskurs-thematischen Rahmen für die folgende Äußerung ("wenn" ist hier durch "weil" ersetzbar.) Die Proform ("das") im Vorfeld der Apodosis greift das in der Protasis fokussierte Element ("Tibet") wieder auf. Der leicht fallende Tonhöhenverlauf sowie die Pause nach dem *wenn*-Satz markieren eine prosodische Disintegration von Protasis und Apodosis. Auffallend an diesem Beispiel ist ferner, daß neben dem *wenn*-Satz ein weiteres Element im Vor-Vorfeld steht: das Adverb "also".

Auch im folgenden Ausschnitt hat der *wenn*-Satz eine primär diskursorganisatorische Funktion und trägt zur Kohärenzbildung bei. Rita argumentiert dafür, daß die Menschen sich stets "beschäftigen" und nicht "von Natur aus faulenzeln wollen". Zunächst bringt sie das Verhalten von Kindern als illustratives Beispiel (Z. 222-228). Im Anschluß führt sie die Aktivitäten von Rentnern als weiteres Exempel für ihre Argumentation an:

## FLUGBEGLEITER/INNEN II

222 Rita: kinder beschäftigen sich immer mit irgendetwas;  
 223 arbeit oder nicht;  
 224 die wollen die welt erkunden,  
 225 etwas bewirken,  
 226 etwas schaffen,  
 227 etwas mitteilen,  
 228 ander(en) beitragen (.)  
 229 sozusagen zu unserem leben,



Konturbewegungen auf, sondern sie heben sich durch Unterschiede in der Sprechgeschwindigkeit und im Tonhöhenregister voneinander ab. Auch findet sich im Vorfeld der Apodosis keine Proform, die Elemente der Protasis wieder aufgreifen würde. Der *wenn*-Satz baut hier den "mentalinen Raum" bzw. die Szene auf, in der die folgende fremde Rede produziert wird. Die Rezipient/innen werden direkt mit der zitierten Stimme Karls konfrontiert, wodurch ein wesentlicher Zwischenschritt - die explizite Redeeinleitung (etwa: "wenn du den unangemeldet besuchen würdest, dann würde der sagen.....") - ausgespart wird.

Die vorliegenden Beispiele diskursstrukturierender *wenn*-Konstruktionen, die alleamt eine Orientierung am Gesprächsthema herstellen, verdeutlichen, daß unterschiedliche Grade der Anbindung zwischen Vor-Vorfeldkonstituenten und Nachfolgeäußerung vorliegen können: Während die syntaktische und semantische Anbindung des *wenn*-Satzes in FRIEDAS GEBURTSTAG sehr schwach ist, ist sie im Falle einer Wiederaufnahme durch Proformen im Vorfeld der Apodosis (wie in SINOLOGIE und FLUGBEGLEITER/INNEN II) enger.

#### *3.4. Zusammenfassung der Merkmale nicht-umstellbarer wenn-Konstruktionen*

Im Folgenden sollen die syntaktischen, semantischen, prosodischen, pragmatischen und diskursfunktionalen Charakteristika der nicht-umstellbaren *wenn*-Konstruktionen präsentiert werden:

##### *(i) Syntaktische Merkmale:*

Die inhaltlich lockere Beziehung zwischen Protasis und Apodosis wird ikonisch durch die lose Anbindung des Vor-Vorfeldes an das folgende Syntagma reflektiert. Die Apodosis zeigt die Wortstellung eines eigenständigen Hauptsatzes und kann folglich auch typische "main clause phenomena" (Green 1976) aufweisen, wie beispielsweise Linksversetzungen (RADIO PHONE IN I: "diese ANGST (.) die unser hörer b- angesprochen hat") oder Adverb- und Adjektivvoranstellungen (E-MAIL II: "hey und wenn du mal in frankfurt sein musst, hier bei mir kann man schön übernachten.").

Die *wenn*-Konstituenten sind strukturell unselbständig und machen eine Folgeäußerung erwartbar.<sup>25</sup> Sie sind ferner weglassbar, ohne daß die Konstruktion ungrammatisch wäre.<sup>26</sup>

Für sämtliche der vorliegenden *wenn*-Konstruktionen lassen sich syntaktisch komplexere Paraphrasen liefern, in denen ein Zwischenschritt zwischen der Proposition des *wenn*-Satzes und der der Nachfolgeäußerung expliziert wird, etwa:

FREUNDINNEN

"und wenn Sie nicht wissen, was das ist, dann sage ich Ihnen hiermit, daß es Tomatensaft mit Campari ist"

FREMDE LÄNDER

"wenn ich ehrlich bin, dann muß ich eingestehen, daß es mich gar nicht reizt"

FLUGBEGLEITER/INNEN II

"wenn man dann sieht was Rentner machen, oder eh Pensionäre, dann erkennt man, daß die kein bißchen weniger beschäftigt sind."

Doch wäre es m.E. falsch, die vorliegenden Konstruktionen als "elliptisch" aufzufassen (wie einige Grammatiken dies tun) und von einer "Vollform" auszugehen, bei der sich der Nebensatz auf einen mitgemeinten Hauptsatz bezieht, der ein sprechakt-bezogenes Verb enthält (Boettcher/Sitta 1972). Zum einen lassen sich einige der Konstruktionen (wie FLUGBEGLEITERINNEN II) nur schwer in eine solche "Vollform" zwingen. Zum anderen ist es problematisch, von einer semantischen und pragmatischen Äquivalenz zwischen den angeblichen "Vollformen" und den vorliegenden "Reduktionsformen" zu sprechen. Auch die Tatsache, daß eine einzelne Konstruktion mehrere unterschiedliche Paraphrasierungen erlaubt und die Paraphrasierungsmöglichkeiten sich wiederum von Konstruktion zu Konstruktion unterscheiden, macht eine solche Hypothese fraglich. Ein weiteres Problem bei der Annahme einer zugrundeliegenden "Vollform" ist, daß die betreffenden Satzprojektionen auf schriftsprachlichem Gebrauch basieren und in der gesprochenen Sprache häufig sehr gekünstelt und stilistisch markiert wären - wie es bei "und wenn Sie nicht wissen, was das ist, dann sage ich Ihnen hiermit, daß es Tomatensaft mit Campari ist" der Fall ist.

*(ii) Semantische Merkmale:*

Die Realisierung der Apodosis hängt in den vorliegenden *wenn*-Konstruktionen nicht von der Erfüllung der Bedingung in der Protasis ab, d.h. bei den Aussagesätzen ist der Wahrheitsgehalt der Aussage in der Apodosis unabhängig von dem in der Protasis. Es besteht weder eine Kontingenz oder semantische Folgebeziehung zwischen den in der Protasis und den in der Apodosis ausgedrückten Propositionen noch eine temporale Sequentialität, was wiederum dazu führt, daß die "consecutio temporum" - wie sie bei prototypischen Konditionalkonstruktionen der Fall ist - hier nicht gilt.<sup>27</sup> So zeigen sich in den vorliegenden nicht-umstellbaren *wenn*-Konstruktionen folgende Kombinationen an Tempusformen:

<b>Protasis</b>	<b>Apodosis</b>	<b>Anzahl des Auftretens<sup>28</sup></b>
Präsens	Präsens	38
Präsens	Konjunktiv II	3
Konjunktiv II	Präsens	2
Präsens	Präteritum	1
Präsens	Perfekt	1
Futur	Präsens	1
Perfekt	Perfekt	1
Konjunktiv II	Konjunktiv II	1
Präteritum	Präsens	1

Diese Tabelle veranschaulicht, daß die verwendeten Tempusformen in einzelnen Fällen über die in prototypischen Konditionalsätzen hinausgeht und Tempuskombinationen möglich sind (beispielsweise Konjunktiv II und Präsens, Präteritum und Präsens), die bei prototypischen Konditionalsätzen nicht möglich wären.<sup>29</sup> Dies deutet darauf hin, daß sich die Apodosis hier wie ein unabhängiger Hauptsatz verhält.<sup>30</sup> Folglich treffen auch die bei prototypischen Konditionalkonstruktionen möglichen Inferenzen hier nicht zu (wie die "genau dann wenn"-Lesart).

*(iii) Prosodische Merkmale.<sup>31</sup>*

In sämtlichen nicht-umstellbaren Konstruktionen zeigt sich eine (mehr oder weniger stark ausgeprägte) prosodische Zäsur zwischen dem *wenn*-Satz und dem fol-

genden Syntagma. Die Vor-Vorfeldbesetzungen sind meist durch eine Pause (und in seltenen Fälle auch durch ein Rezipientensignal bzw. einen kurzen Redezug eines anderen Gesprächsteilnehmers) vom folgenden Syntagma getrennt und weisen eine eigene Intonationskontur auf, die sowohl steigend als auch fallend sein kann. Allerdings variiert der Grad der Dis/Integration: Bei einigen Beispielen verweist eine steigende Tonhöhenführung auf etwas Kommendes (und entspricht damit der prosodischen Realisierung prototypischer *wenn*-Konstruktionen), bei anderen wird der prosodische Bruch durch die fallende Tonhöhenbewegung stärker markiert und bei wieder anderen trägt eine Kookkurrenz mehrerer prosodischer Mittel (fallende Tonhöhenbewegung und Pause in Kombination mit Veränderung der Sprechgeschwindigkeit, der Lautstärke, des Tonhöhenregisters und der Inszenierung einer fremden Stimme) nachhaltig zur prosodischen Diskontinuität bei. Auch wenn die prosodische Diskontinuität unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann, so findet sich kein Beispiel prosodischer Integration im Sinne einer ununterbrochenen, fortgesetzten Intonationskontur, so daß Protasis und Apodosis quasi "unter einem Dach" realisiert würden.

*(iv) Pragmatische Merkmale:*

Die getrennte Assertierbarkeit der beiden Teilsätze führt dazu, daß *wenn*-Konstruktionen auch im Vor-Vorfeld unterschiedlicher Sprechhandlungstypen (wie Frage- und Imperativsätzen) stehen können. Ein Beispiel für einen *wenn*-Satz im Vor-Vorfeld eines Imperativs konnten wir in E-MAIL I "Wenn ich dich vor den Semesterferien nicht mehr sehen sollte: hab schöne, erholsame Ferien." beobachten.<sup>32</sup>

*(v) Diskursfunktionale Merkmale:*

Die präsentierten *wenn*-Sätze im Vor-Vorfeld haben allesamt primär *metapragmatische Funktionen*<sup>33</sup> inne und operieren auf der diskurspragmatischen Ebene: Sei es, daß sie die Bedingungen formulieren, unter denen die folgende Sprechhandlungen relevant sind (Relevanz-Konditionale); daß sie die Art der folgenden Sprechhandlung kommentieren und auf Interaktions- und Höflichkeitskonventionen Bezug nehmen (metakommunikative Konditionalkonstruktionen), oder daß sie zur

Diskursstrukturierung und Kohärenzbildung beitragen, indem sie Thematisierungs- bzw. Textstrukturierungsstrategien repräsentieren (diskursstrukturierende Konditionalkonstruktionen).

Die Protasis und Apodosis liegen somit auf unterschiedlichen diskursiven Ebenen: Die Protasis gibt metapragmatische Anweisungen zur Interpretation der folgenden Sprechhandlung. Diese auf der Diskursebene (und nicht etwa auf der Ebene der Propositionen) angesiedelte Konditionalbeziehung - und damit verbunden: die (relative) Unabhängigkeit der beiden Propositionen voneinander - wird ikonisch durch die nur lose topologische Anbindung des Vor-Vorfeldes an das folgende Syntagma und die damit verbundene topologische Selbständigkeit des Hauptsatzes reflektiert.

#### **4. Wenn-Konstruktionen im Vor-Vorfeld, die in die Vorfeld-Position gerückt werden können**

Neben den präsentierten metapragmatischen *wenn*-Konstruktionen finden sich im vorliegenden Datenmaterial zahlreiche Fälle von *wenn*-Sätzen, die zwar die topologische Position des Vor-Vorfeldes innehaben, doch ins Vorfeld umstellbar sind, ohne daß sich ihre referentielle Bedeutung ändern würde.

##### *4.1. Diskussion einiger Beispiele umstellbarer wenn-Konstruktionen*

Betrachten wir zunächst eine Gesprächssequenz, deren Thema Boris Beckers Wohnsitz in Monaco ist:

BORIS BECKER

44Trudi: ja aber carl;

45 was heißt wesentlich höher versteuert?

46 <<f> wenn der nit in monaco wohne tät;>

47 die täten ihm h' vierundfufzig prozent WEGhole; (-)

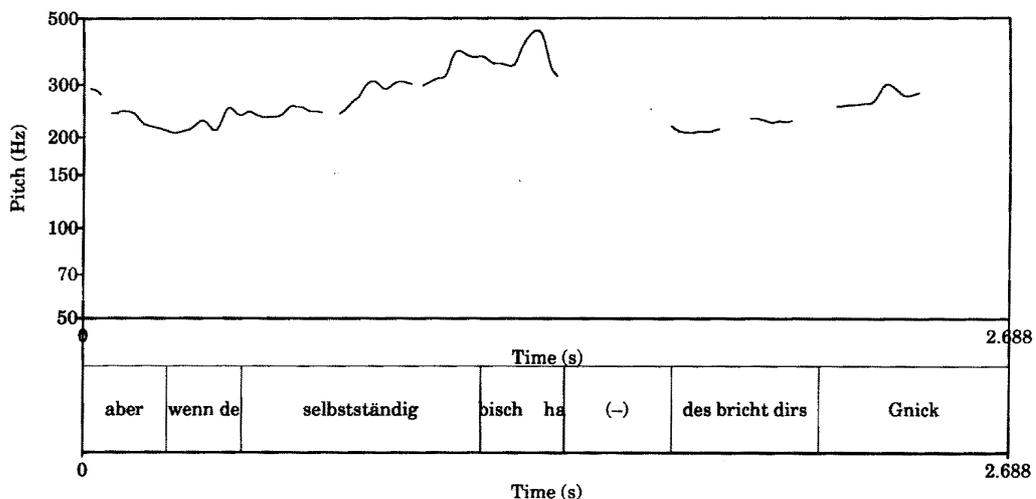
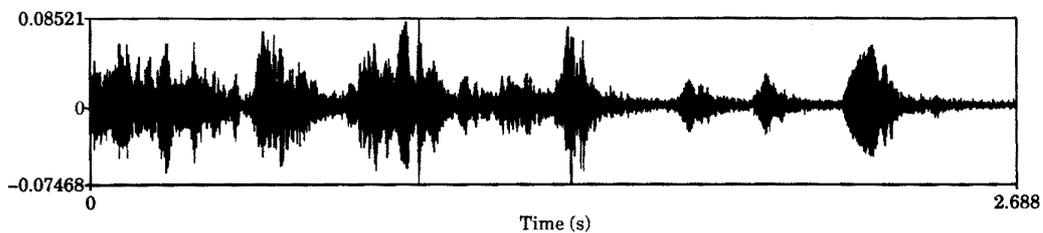
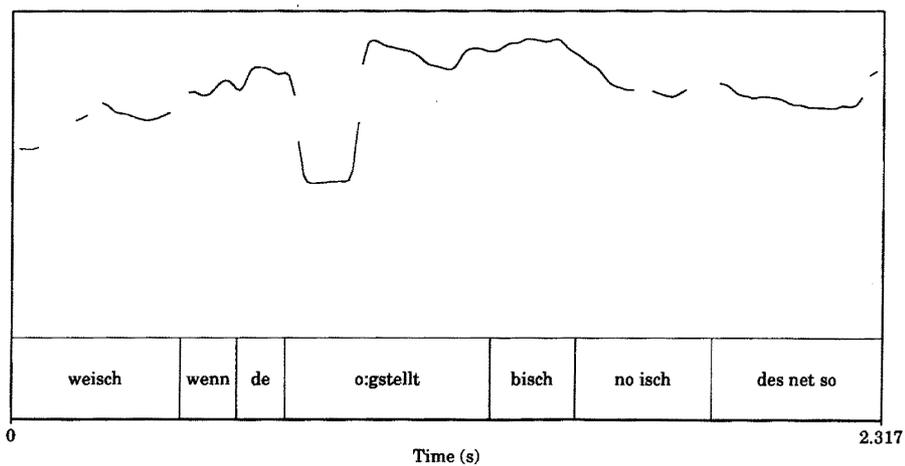
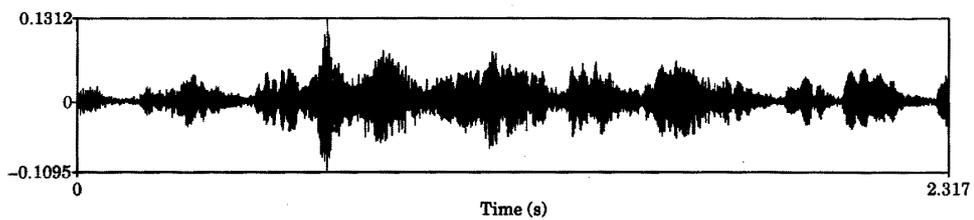
48 und DES. DÄT. I. AU nemme einSEHE.

Die Sprecherin konstruiert mit dem *wenn*-Satz den "mental Raum" ("wenn der nit in monaco wohne tät;"), in dem der folgende Sachverhalt ("die täten doch vierundfufzig prozent wegHOLE") zutrifft. Die vorliegende Konditionalkonstruktion, die relativ problemlos in die Vorfeld-Position gerückt werden könnte, hat somit - trotz ihrer markierten topologischen Position - eine mit prototypischen initialen *wenn*-Konstruktionen vergleichbare Funktion.<sup>34</sup> Der *wenn*-Satz liefert den Rahmen für die Interpretation der folgenden Proposition. Wie bei prototypischen "content"-Konditionalen so ist auch hier die Realisierung der Apodosis ("die täten doch vierundfufzig prozent wegHOLE") von der Erfüllung der Bedingung in der Protasis ("wenn der nit in monaco wohne tät") abhängig. Es besteht ferner eine temporale Sequentialität zwischen den präsentierten Sachverhalten; d.h. das Ereignis in der Protasis geht dem der Apodosis voraus, bzw. überschneidet sich mit ihm. Auffallend ist die affektive Aufladung dieser Äußerung: Die erhöhte Lautstärke, die Vokaldehnungen und die starken Schwankungen in der Tonhöhenbewegung indizieren eine starke prosodische Emphasemarkierung.<sup>35</sup>

Im folgenden Transkriptausschnitt, in dem sich Ulla, Sara, Julia, Rolf und Otto über den Unfall eines Bekannten unterhalten, stehen sich zwei verschiedene *wenn*-Konstruktionen gegenüber:

```
SELTSAME GESCHICHTE I
283Ulla: oder so äbber36, (-)
284      ha. ODER des isch jo: (-)
285      weisch wenn du o:gstellt bisch no isch des net so, (.)
286      aber wenn de selbständig bisch ↑`HA; (-)
287      des bricht dir s'gnick,
288      da((hi))zuno: no37.
```

Ulla formuliert zunächst einmal eine prototypische *wenn*-Konstruktion: "weisch wenn du o:gstellt bisch no isch des net so". Gleich im Anschluß an diese *wenn*-Konstruktion produziert die Sprecherin einen weiteren hierzu in Kontrast stehenden, mit der Konjunktion "aber" eingeleiteten *wenn*-Satz. Dieser besetzt zusammen mit der prosodisch markierten Exklamationspartikel "↑`HA" das Vor-Vorfeld: "aber wenn de selbständig bisch (.) ↑`HA; (-) des bricht dir s'gnick.". Die beiden *wenn*-Konstruktionen unterscheiden sich nicht nur durch ihre syntaktische Organisation sondern auch durch ihre prosodische Realisierung:



(Diese Grafiken wurde mit Hilfe der Signalanalyse-Software PRAAT erstellt.)

In der ersten Konstruktion zeigt sich ein kohäsiver und voll integrierter Tonhöhenverlauf: Der im Vorfeld stehende *wenn*-Satz ist prosodisch durch die ununterbrochene Intonationskontur voll in das folgende Klammerfeld integriert. Das resumptive "no" (dialektal für "dann") schließt ohne Pause an das bisherige Tonhöheniveau an, und die Kontur wird etwa auf gleichem Tonhöheniveau fortgeführt. Die Vor-Vorfeldbesetzung in der zweiten Konstruktion ("aber *wenn* de selbständig bisch (.) ↑`HA;") konstituiert dagegen eine eigene Intonationskontur, die durch eine Pause vom folgenden Syntagma abgetrennt ist. Die finale Konturbewegung des *wenn*-Satzes sinkt hier ab - ohne allerdings die Grundlinie zu erreichen. Nach der Pause setzt das folgende Syntagma mit einer eigenständigen Intonationskontur ein.

Diese Gegenüberstellung der beiden Konstruktionen veranschaulicht die gestalterischen Optionen, die die Vor-Vorfeldbesetzung bietet: Die Sprecherin hat hierbei die Möglichkeit mehrere Konstituenten vor das Finitum zu stellen und damit den Bereich der Hintergrundinformationen auszubauen. So folgt im vorliegenden Fall der Protasis zunächst die prosodisch markierte Exklamationspartikel "↑`HA", die eine starke affektive Aufladung kontextualisiert und zusammen mit dem *wenn*-Satz den Rezipient/innen Hinweise für die Interpretation der Nachfolgeäußerung liefert. Die Zäsur zwischen dem *wenn*-Satz und der Folgeäußerung kann für unterschiedliche Zwecke ausgebeutet werden. Im folgenden Ausschnitt, in dem sich die Teilnehmenden über das Verhalten indischer Fluggäste unterhalten, dient sie zur Markierung der unerwarteten Reaktion dieser Passagiere:

FLUGBEGLEITER/INNEN IV

81Anne: wenn man=n ticket jetzt neu berechnet und sagt,  
82 er muß soundsoviel aufzahlen; (0.5)  
83 <<f> die fangen an zu handeln.>

Durch die Zweiteilung wird die Spannung zwischen der aufgebauten Szene (der Konfrontation indischer Fluggäste mit der Tatsache, daß sie "aufzahlen" müssen) und der als ungewöhnlich markierten und hervorgehobenen Reaktion der Fluggäste erhöht.

In den bisherigen Beispielen begegneten uns reale (SELTSAME GESCHICHTE I, FLUGBEGLEITER/INNEN IV) und potentiale Konditionalsätze (BORIS BECKER).

Doch auch bei irrealen Konditionalsätzen kann die Protasis das Vor-Vorfeld besetzen. Der folgende Ausschnitt entstammt ebenfalls dem Gespräch SELTSAME GESCHICHTE. Ulla erzählt in erregtem Ton vom Unfall des Bekannten, der am Bahnhof auf einen Zug gewartet hat, als ihm ein aus dem Zug fallendes Paket beide Schienbeine "DURCHgeschlage" hat:

SELTSAME GESCHICHTE II  
 240Ulla: beide schienbeiner (.) <<f> so: durchgschlage.>  
 241       ond <<f> so: kaputt.>  
 242Otto: <<f> awah.>  
 243Ulla: jetzt wenn des gege dem sein kopf (wär),  
 244       der wär [<<f> do:t.>]  
 245Otto:               [   (noi)    ]  
 246       (-)  
 247Ulla: kannsch dir ↑des vorstelle.

Der irrealer Konditionalsatz "jetzt wenn des gege dem sein kopf (wär);" steht zusammen mit dem Adverb bzw. Diskursmarker "jetzt" im Vor-Vorfeld. Auch hier ist die Sequenz stark affektiv aufgeladen: Prosodische Affektmarkierungen (wie lokale Lautstärkenerhöhung, starke Schwankungen in der Tonhöhenbewegung) treffen auf die affektive Formel "kansch dir ↑des vorstelle".

#### 4.2. Zusammenfassung der Merkmale umstellbarer wenn-Konstruktionen

Umstellbare *wenn*-Konstruktionen zeichnen sich somit durch folgende Charakteristika aus:

##### (i) Syntaktische Merkmale:

Der *wenn*-Satz im Vor-Vorfeld ist nur lose an die Nachfolgeäußerung, die die Wortstellung eines eigenständigen Hauptsatzes aufweist, angebunden. Das Vor-Vorfeld ist nicht die einzig mögliche topologische Position für den *wenn*-Satz. Er könnte durchaus auch das Vorfeld besetzen, ohne daß sich seine referentielle Bedeutung ändern würde. Auch eine Wiederaufnahme des *wenn*-Satzes durch ein resumptives "dann" wäre - im Gegensatz zu den metapragmatischen *wenn*-Konstruktionen - durchaus möglich:

SELTSAME GESCHICHTE I: "aber wenn du selbständig bist, (dann) bricht des dir=s Genick"

Während sich bei metapragmatischen Konditionalkonstruktionen syntaktisch komplexere Paraphrasen finden lassen, in denen ein Zwischenschritt zwischen der Proposition des *wenn*-Satzes und der der Folgeäußerung expliziert wird, ist dies in den vorliegenden Fällen nicht möglich (bzw. wäre sehr forciert). Folglich trifft nicht zu, wie in einigen Grammatiken behauptet, daß nicht-integrierte *wenn*-Sätze sich stets "auf einen (ausgesparten) übergeordneten Satz" beziehen (Engel 1988:273); bzw. sich der Nebensatz "nicht auf den unmittelbar nebenstehenden Hauptsatz bezieht, sondern auf einen zu ergänzenden." (Duden 1995:774)

*(ii) Semantische Merkmale:*

Wie bei prototypischen Konditionalkonstruktionen, so hängt auch hier die Realisierung der Apodosis von der Erfüllung der Bedingung in der Protasis ab. D.h. es liegt eine semantische Folgebeziehung zwischen den in der Protasis und Apodosis ausgedrückten Propositionen vor. Die damit verbundene Sequentialität führt wiederum dazu, daß hier - wie bei prototypischen Konditionalkonstruktionen - die Tempusmöglichkeiten eingeschränkter sind. So finden sich in den vorliegenden umstellbaren Vor-Vorfeld-Konstruktionen folgende Kombinationen:<sup>38</sup>

<b>Protasis</b>	<b>Apodosis</b>	<b>Anzahl des Auftretens</b>
Präsens	Präsens	21
Konjunktiv II	Konjunktiv II	7
Präsens	Konjunktiv II	4

Diese Einschränkung der Tempusoptionen verwundert insofern kaum, als im Falle der umstellbaren Konditionalkonstruktionen eine Kontingenzbeziehung zwischen den in der Protasis und Apodosis ausgedrückten Sachverhalten besteht.

*(iii) Prosodische Merkmale:*

Ähnlich wie bei den metapragmatischen weisen auch die vorliegenden Konditionalkonstruktionen eine ausgeprägte prosodische Zäsur zwischen dem Vor-Vorfeld und der Nachfolgeäußerung auf, die jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann. Die *wenn*-Sätze haben eine eigene Intonationskontur, die sowohl fallend - und damit abschließend - als auch steigend sein kann. Die meist durch Pausen

vom folgenden Syntagma getrennten *wenn*-Sätze können darüberhinaus durch Veränderungen im Tonhöhenregister, im Rhythmus, in der Sprechgeschwindigkeit und in der Lautstärke von der Protasis abgegrenzt werden. Fälle prosodischer Integration - wie in der syntaktisch integrierten *wenn*-Konstruktion in SELTSAME GESCHICHTEN I - kommen in den syntaktisch nicht-integrierten *wenn*-Konstruktionen jedoch nicht vor.

*(iv) Pragmatische Merkmale:*

Durch seine nur lose syntaktische und prosodische Anbindung an die Nachfolgeäußerung erhält der *wenn*-Satz ein stärkeres pragmatisches Gewicht und rückt in den pragmatischen Vordergrund ("Relevanzhochstufung"; Auer 1998) als dies bei integrierter Satzstellung der Fall wäre. Dennoch kann man in den vorliegenden Fällen nicht von einer getrennten Assertierbarkeit sprechen, da die Realisierung der Proposition in der Apodosis von der Erfüllung der Bedingung in der Protasis abhängig ist.

*(v) Doch worin besteht die Diskursfunktion dieser markierten Stellung?*

Die *wenn*-Sätze sind nicht als "metapragmatisch" einzuordnen, da sie weder die Bedingungen formulieren, unter denen die folgenden Sprechhandlungen relevant sind, noch die Art der folgenden Sprechhandlung kommentieren und auf Interaktions- und Höflichkeitskonventionen Bezug nehmen. Auch tragen sie nicht primär zur Diskursstrukturierung und Kohärenzbildung bei, indem sie Thematisierungs- bzw. Textstrukturierungsstrategien repräsentieren. Sie können folglich auch nicht der von Thim-Mabrey (1988:53) für Vor-Vorfeldbesetzungen vorgeschlagenen Funktion der "expliziten Metakommunikation" zugerechnet werden. Die konditionale Relation bezieht sich in den vorliegenden Fällen durchaus auf die Propositionen. Folglich muß die syntaktische und prosodische Nicht-Integration zwischen Protasis und Apodosis andere Funktionen haben. Auffällig an den bislang präsentierten Beispielen ist, daß sie allesamt in Sequenzen auftreten, die affektiv aufgeladen sind, und daß auch die Konditionalkonstruktionen selbst wiederum Affektmarkierungen auf mehreren Ebenen zeigen. So trifft in BORIS BECKER eine prosodische Emphasemarkierung (erhöhte Lautstärke und dichte Akzentuierung) auf eine lexikalische Affektmarkierung (durch die Hyperbel "nemme" und das Verb

"einsehe"). In SELTSAME GESCHICHTE I finden sich einerseits die fokussierte Kontrastierung zwischen "wenn du o:gstellt bisch, no isch des net so," und "aber wenn de selbständig bisch (.) ↑`HA; (-) des bricht dir s'gnick., da((hi))zuno: no.", und zum anderen Anzeichen prosodischer Emphasemarkierung in der Protasis, gekoppelt mit der Exklamationspartikel "↑`HA" und der affektiv geladenen Redewendung "s'Gnick breche". In SELTSAME GESCHICHTE II trifft die prosodische Emphase ebenfalls auf eine affektiv geladene Semantik. Auch in FLUGBEGLEITER/INNEN IV ist die *wenn*-Konstruktion insofern emphatisch, als die relativ unmarkierte Redewiedergabe der Flugbegleiterin mit der mit erhöhter Lautstärke markierten Reaktion der indischen Fluggäste konfrontiert wird.

Allerdings ist im vorliegenden Datenmaterial nicht in allen Fällen (wenn auch in den meisten) die interaktive Sequenz, in der diese Konditionalkonstruktionen auftreten, affektiv aufgeladen. Betrachten wir einen solchen Fall. Es handelt sich um ein Versicherungsgespräch zwischen V, der Agentin einer privaten Krankenversicherung und Gert, dem Kunden. Die Versicherungsagentin stellt die Vorteile der privaten Krankenversicherung heraus, indem sie auf die Grenzlage von Konstanz, dem Wohnort Gerts, eingeht und die Probleme mit gesetzlichen Kassen thematisiert, die nur "die deutschen Sätze" zahlen, wenn man in der Schweiz ins Krankenhaus muß:

#### VERSICHERUNGSGESPRÄCH

44V: und wenn se pech haben; h'  
 45 haben en unfall drübe; (-)  
 46 sie brauche sich bloß de knöchel (.) eh breche. (-)  
 47 und komme dann [in-]=  
 48Gert: [ja,]  
 49V: =nach münshchterlinge oder so; (-)  
 50 eh das wird sehr teuer.  
 51 da zahle se en=minimum ohne jetzt eh (-) genau zu wissen,  
 52 h' aber pro tag um die achthundert mark koschtet Sie des selber noch.

Die Sequenz ist hier zwar nicht affektiv aufgeladen, dennoch trägt die *wenn*-Äußerung zur Emphasemarkierung bei: Die Versicherungsagentin illustriert anhand eines konkreten Beispiels negative Folgen der gesetzlichen Krankenversicherung für den Klienten. Auffallend ist hierbei, daß zwischen der Protasis (Z. 44) und der Apodosis (Z. 50) zahlreiche Zusatzinformationen zur Ausmalung des illustrativen Beispiels eingeschoben werden. Die Protasis baut somit detailliert den

Rahmen bzw. die Szene auf, in der die folgende Apodosis ("das wird sehr teuer.") zutrifft. Sowohl die Information in der Protasis "pech haben" wie auch die in der Apodosis geschilderte Konsequenz "sehr teuer" sind prosodisch fokussiert.

Sprecher/innen verwenden die Vor-Vorfeldposition also nicht nur in affektiv aufgeladenen Kontexten, sondern diese können selbst wiederum zur Kontextualisierung von Emphase beitragen.<sup>39</sup> Dies gründet nicht nur in der "Markiertheit" dieser syntaktischen Konstruktion, sondern auch darin, daß die relative Eigenständigkeit der beiden Äußerungsteile und die damit verbundene Relevanzhochstufung des *wenn*-Satzes den Sprecher/innen zahlreiche gestalterische Optionen liefert, die sie ansonsten nicht (bzw. nur begrenzt) hätten.<sup>40</sup> So bietet die prosodische Selbständigkeit der beiden Syntagmen die Möglichkeit, sowohl der *wenn*-Äußerung wie auch der Nachfolgeäußerung ein eigenständiges prosodisches Gewicht zu geben, beide prosodisch unterschiedlich auszustatten und hervorzuheben, bzw. sie prosodisch sogar voneinander abzugrenzen (beispielsweise durch Veränderungen im Rhythmus, im Tonhöhenregister, in der Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit, wie auch durch die Inszenierung fremder Stimmen in der Apodosis). Auch die syntaktische Organisation der Vor-Vorfeldposition liefert insofern gestalterische Freiräume, als die Sprecher/innen mehr als eine Konstituente vor das Finitum stellen und so den Bereich der Hintergrundinformationen bzw. Rahmung ausweiten können. Die Rahmungshinweise können durch mehrfache Vor-Vorfeldbesetzung weiter ausgebaut werden. So finden sich im vorliegenden Datenmaterial zusammen mit den *wenn*-Sätzen vor allem Adverbien (wie "also", "jetzt"), textstrukturierende Phrasen (wie "zum Beispiel", "anders ausgedrückt"), freie Themen (z.B. "wenn du des (...) grad ansprichsch; im Krankenhaus; (-) (...) da brauch i gar kei Psychologin"), Diskurs- und Exklamationspartikeln (wie "ja", "okay", "HA", "tja", "hajo"), epistemische Phrasen (wie "ich mein", "ich find", "weisch") und Inhaltssätze (z.B. "wenn der nich will, eh (.) ich würd sagen (-) w- wir gehn trotzdem") in der Vor-Vorfeldposition. Diese Ausbaumöglichkeiten des Bereichs vor dem Finitum machen wiederum - gerade in der gesprochenen Sprache - die typologisch sehr markierte XV...-Grundwortstellung des Deutschen flexibler.<sup>41</sup>

Neben der Option des Ausbaus von Rahmungs- und Interpretationshinweisen bietet die lineare Organisation der Vor-Vorfeldstruktur weitere für die gesprochene Sprache wichtige Vorteile: Zum einen haben die Sprecher/innen bis zum Ende der

Protasisproduktion Zeit, diese als außerhalb oder innerhalb des folgenden Syntagma liegende Satzstruktur zu definieren, was wiederum den Bedürfnissen der Sprecher/innen beim Formulieren sehr entgegenkommt (Auer 1997:84). Zum anderen erleichtert die "Zweiteilung" in Rahmung und Folgeäußerung den Zuhörer/innen die Informationsprozessierung, denn wie Fiehler (1998:2) ausführt, haben Vor-Vorfeldelemente eine "*projektive Kraft*, sie machen etwas erwartbar und sie geben im zeitlichen Prozeß des Sprechens eine (in der Regel) vorgeifende Verdeutlichung, wie bzw. in welchem Rahmen die Äußerung in ihrem Skopus zu verstehen ist."

## 5. Schlußfolgerungen

Die vorliegenden *wenn*-Konstruktionen weisen einmal mehr auf die Problematik einer dichotomischen Zweiteilung von Subordination und Koordination bzw. Hypotaxe und Parataxe hin (Haiman/Thompson 1984, König/van der Auwera 1988, Auer 1998). Sie repräsentieren insofern Hybridformen, als der *wenn*-Satz zwar durch einen subordinierenden Konnektor eingeleitet ist und Endstellung des finiten Verbs aufweist, doch der folgende Hauptsatz sich als eigenständige Konstruktion zu erkennen gibt. Topologisch besetzen die *wenn*-Sätze das dem Vorfeld vorgelagerte Vor-Vorfeld. Sie teilen sich wiederum in jene Konstituenten, die nicht bzw. nur unter Bedeutungsveränderung umformulierbar sind, und jene, die ohne Veränderung der referentiellen Bedeutung ins Vorfeld gerückt werden können. In beiden Fällen haben die "randständigen" *wenn*-Sätze Rahmungsfunktionen inne, indem sie den "mentalen Raum" aufbauen, der für die Interpretation der folgenden Sprechhandlungen oder Propositionen wichtig ist. Im Falle der nicht-umstellbaren Konstruktionen betrifft die Rahmung die metapragmatische Ebene: Die *wenn*-Sätze formulieren die Bedingungen, unter denen die folgende Sprechhandlungen relevant sind, sie rahmen die folgenden Äußerungen in Bezug auf Interaktions- und Höflichkeitskonventionen, oder sie tragen zur Diskursstrukturierung und Orientierung am Diskursthema bei, indem sie deutlich machen, welche Position oder Funktion die Apodosis im Diskurszusammenhang hat. Im Falle umstellbarer *wenn*-Konstruktionen baut der *wenn*-Satz den semantischen Rahmen auf, in dem die

folgende Proposition gilt. Damit ähneln sie den prototypischen *wenn*-Konstruktionen, denn auch hier wird die Realisierung der Apodosis als von der Erfüllung der Bedingung in der Protasis abhängig präsentiert. Aufgrund der relativen Eigenständigkeit der beiden Äußerungen stellen sie jedoch grammatische Ressourcen dar, die den Sprecher/innen gestalterische Flexibilitäten liefern, die über den eines topologisch integrierten *wenn*-Satzes hinausgehen und gerade für Gegebenheiten der gesprochenen Sprache von Relevanz sind. Sie erlauben es nicht nur, Hauptsatzphänomene in die Apodosis zu integrieren, sondern auch den beiden Teilsätzen eine stärkere prosodische Eigenständigkeit zu verleihen und den Bereich der Rahmungshinweise für die Folgeäußerung auszubauen. Folglich erstaunt es auch nicht, daß diese Konstruktionen speziell in Kontexten eingesetzt werden, in denen Emphase bzw. affektive Aufladungen kontextualisiert werden.

## Endnoten

<sup>1</sup> Hierzu auch Behaghel (1929) sowie König/van der Auwera (1988).

<sup>2</sup> Eine Ausnahme bildet Auer (1996; 1997), der in Zusammenhang mit seiner Analyse von Vor-Vorfeld-Konstruktionen auf *wenn*-Sätze in der gesprochenen Sprache eingeht.

<sup>3</sup> Der hier verwendete Begriff der "Konstruktion" bezeichnet strukturelle Muster, die Sprecher/innen als "packages of conventional knowledge" (Fillmore 1987:181) zur Verfügung stehen. Eine Analyse bestimmter Konstruktionstypen - wie die der nicht-integrierten *wenn*-Konstruktionen - beschreibt folglich deren syntaktische Form, prosodische Merkmale, sowie die Interpretations- und Gebrauchsprinzipien.

<sup>4</sup> Zu diesem Korpus gesprochener Sprache werden noch Ausschnitte aus e-mail-Interaktionen hinzugezogen.

<sup>5</sup> Ich danke Katharina Krohmer für die Bereitstellung dieser Gespräche.

<sup>6</sup> Ich danke Kirsten Nazarkiewicz für die Bereitstellung dieses Gesprächs.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu Altmann (1981:173), der "wenn...dann"-Konstruktionen - analog zu Linksversetzungen - als "doppelte Vorfeldbesetzungen" auffaßt, da der *wenn*-Satz, der durch das korreferentielle Element "dann" wiederaufgegriffen wird, in den Gesamtsatz integriert ist. Auch die "progrediente Intonation am Ende des *wenn*-Satzes" verweist auf die enge Anbindung und damit auf die topologische Position des Vorfeldes hin. Siehe auch Auer (1996; 1997).

<sup>8</sup> Diese "nicht-integrierte Satzstellung" geht - so Behaghel (1929:402) - "zurück auf solche conditionale und concessive verbindungen, wo der conjunctionslose vordersatz ursprünglich ein selbständiger fragesatz oder wunschsatz war". Auch bei konnektorlosen Konditionalkonstruktionen (Stirnsatz-Konstruktionen) ist prinzipiell eine nicht-integrierte Konstruktion möglich. Da Stirnsatz-Konstruktionen ohnehin nur selten in der gesprochenen Sprache auftreten, findet sich im vorliegenden Datenmaterial auch kein Beispiel einer solchen nicht-integrierten Stirnsatz-Konstruktion. In geschriebenen Texten trifft man allerdings gelegentlich auf diesen Konstruktionstypus: "Hätte er zugunsten Hamm-Brüchers zurückgezogen 1994, es hätte die FDP zerrissen und Kandidat Scharping das Signal gebracht, dessen entbehrend er schließlich scheiterte" (Die TAGESZEITUNG vom 20.10.98).

<sup>9</sup> Bestimmte Formen vorangestellter *wenn*-Sätze haben sich allerdings verselbständigt. Siehe Fußnote 33.

<sup>10</sup> Arbeiten zu Vor-Vorfeld-Besetzungen verdeutlichen, daß in dieser topologischen Position neben Adverbialsätzen (*wenn*-, obwohl- und weil-Sätzen) bestimmte Adverbialausdrücke ("nur: das ist mir echt zu teuer"), freie Themen ("diese drohende Arbeitslosigkeit, das macht mir echt angst"), Vokative ("du, ich geh jetzt") und asyndetische Syntagmen, die einen abhängigen Hauptsatz einleiten ("den hat besonders mitgenommen (-) die Klara will ihn nicht mehr sehen"), stehen können. Als Funktion von Vor-Vorfeldausrücken wird in der Literatur meist die der "expliziten Metakommunikation" (Thim-Mabrey 1988:53; Küper 1991:148) genannt. Zur Vor-Vorfeldposition siehe Auer (1996, 1997), Thim-Mabrey (1988), Peyer (1997) sowie die Arbeiten von Fiehler (1998) und Barden (1998) zu "Operator-Skopos-Strukturen" in der gesprochenen Sprache.

<sup>11</sup> Hierzu auch Auer (1997).

<sup>12</sup> Auf rein temporale *wenn*-Konstruktionen, die ebenfalls im Vor-Vorfeld stehen können, werde ich hier nicht näher eingehen. Jene *wenn*-Konstruktionen, die ambig sind und sowohl konditional wie auch temporal interpretiert werden können, habe ich mit berücksichtigt.

<sup>13</sup> Relevanz-Konditionale sind zwar typische Erscheinungen mündlicher Sprache, doch sind sie keineswegs auf mündliche Texte beschränkt. Gerade in Formen sekundärer Mündlichkeit (schriftlichen Texten, die mündliche Gattungen rekonstruieren), findet man immer wieder Beispiele von *wenn*-Sätzen im Vor-Vorfeld, wie auch das folgende Zitat aus Fontanes "Irrungen und Wirrungen" verdeutlicht: "Und wenn wer kommt und nach mir fragt, bis zwölf bin ich in der Kaserne, nach eins bei Hiller und am Abend bei Renz." Auch hier liefert die Protasis keinen Beitrag zu den Wahrheitsbedingungen der Apodosis, sondern beschreibt die Bedingungen, unter denen letztere für das Gegenüber relevant sein kann.

<sup>14</sup> Zu Merkmalen prototypischer Konditionalkonstruktionen siehe u.a. Couper-Kuhlen (1998).

<sup>15</sup> Wie Comrie (1986) und Sweetser (1990) argumentieren, ist die "if and only if"-Lesart nicht etwa auf die Semantik von "if" (bzw. "wenn") zurückzuführen, sondern sie stellt eine konversationelle Implikatur dar, die aus dem Gebrauch von "if" als einer hinreichenden Bedingung folgt.

<sup>16</sup> Hierzu u.a. Lauerbach (1979). Siehe auch Sweetser (1990:131f. und 142) zu Unterschieden zwischen dem natürlichsprachigen Gebrauch von Konditionalsätzen und der logischen Definition der Konditionalbeziehung.

<sup>17</sup> Siehe hierzu Couper-Kuhlen (1998). Die Sequentialität der beiden Sachverhalte (d.h. das Ereignis der Protasis geht in der Regel dem der Apodosis voraus; zumal wenn eine Grund-Folge-Relation vorliegt) führt ferner zur "consecutio temporum" (Dancygier 1993).

<sup>18</sup> Dieses Beispiel hat durchaus Ähnlichkeit mit dem von Austin (1961:210ff.) präsentierten "There are biscuits on the sideboard if you want them", bei dem das Vorhandensein der Kekse keineswegs konditional abhängig ist von der Erfüllung der Bedingung im "if"-Teilsatz. Der "if"-Teilsatz liefert die Bedingung, unter der die vorausgehende Sprechhandlung überhaupt relevant ist.

<sup>19</sup> Zur Bestimmung prosodischer (Nicht)-Integration siehe Selting (1995:40ff.).

<sup>20</sup> Vgl. Behaghel (1929:418), der in Zusammenhang mit der Hauptsatzstellung im "deutschen nachsatz" auf den "Doppelpunkt bzw. Gedankenstrich" verweist: "In diesen Fällen tritt - zum mindesten im nhd. - vor dem Nachsatz eine stärkere Pause ein, als sie sonst zwischen Vordersatz und Nachsatz besteht; Zeugnis dessen der Doppelpunkt in dem Beleg aus Hebbel und die Gedankenstriche, die in den Beispielen aus Frommel und Verhagens & Klasings vorliegen. Das ist ein Nachklang der Tatsache, daß diese hypothetischen Vordersätze ursprünglich selbständige Sätze waren."

<sup>21</sup> Im vorliegenden Falle wäre u.U. eine Umstellung ins Vorfeld möglich: "wenn ich ehrlich bin, reizt mich des also GAR. NET." Nach Köpcke/Panther (1989:709) ist eine integrative Satzstellung in Sprechakt-Konditionalen dann möglich, wenn der Sprecher keine "objektive Tatsache", sondern seine "persönliche Meinung" zum Ausdruck bringt. Auch wenn deren (konstruierte) Beispielsätze durchaus zeigen, daß einige Sprechakt-Konditionale u.U. auch mit integrativer Satzstellung akzeptabel sind, so ist die Begründung dafür (objektive Tatsache versus persönliche Meinung) anhand meiner Daten nicht nachvollziehbar. Im Falle von FREMDE LÄNDER mag diese Hypothese zwar zutreffen (es wird eine persönliche Meinung geäußert), doch trifft sie für die *wenn*-Konstruktionen in den folgenden Ausschnitten SÜDAFRIKA und RADIO PHONE-IN I nicht zu. Dort werden zwar auch persönliche Meinungen genannt, doch sind die Konstruktionen keineswegs umstellbar. M.E. hängt die Frage einer möglichen Umstellbarkeit von Sprechakt-Konditionalen eher damit zusammen, ob durch die Umstellbarkeit eine andere - nicht sprechaktbezogene (d.h. propositionale) - Lesart möglich wäre.

<sup>22</sup> Zu Konditionalsätzen als Höflichkeitsstrategie siehe auch Metschkowa-Atanassowa (1983:164ff.) und Werlen (1984:363).

<sup>23</sup> Wie auch Brown/Levinson (1978:167f.) ausführen, repräsentieren "if-clauses" (wie "if I may ask you...", "if you don't mind..." etc.) eine Form von "hedges", die als "Ehrerbietungsstrategie" zur Markierung negativer Höflichkeit fungieren können.

Einige Höflichkeitskonditionale sind teilweise bereits derart routinisiert und zu idiomatischen Ausdrücken sedimentiert, daß sie ohne die folgende Apodosis auftreten können und als eigenständige Äußerungseinheiten produziert werden. Hierzu folgende Beispiele:

#### FLUGBEGLEITER/INNEN I:

306 Jutta:       och wenn Se so nett wärn,  
307               und jetzt beim eh Einsteigen da den Kaugummi aus dem Mund nehmen?

#### RADIO-PHONE-IN II

332 Moderator: und wenn ich jetzt da um ne kurze Antwort bitten dürfte; (.)  
333               wir haben nämlich weitere Hörer dran.

<sup>24</sup> Dieser Typ entspricht den textstrukturierenden Konditionalsätzen bei Auer (1997).

<sup>25</sup> Eine Ausnahme bilden die *wenn*-Konstruktionen, die sich zu Höflichkeitsroutinen ("wenn Sie so freundlich wären"), Exklamationen ("wenn des de Vadder wüßt!"), emphatischen Phrasen ("wenn=s ihre gefällt"; "wenn i mi do über alles aufrege dät!"), Ausrufen ("wenn der des wüßt!"), etc. verselbständigen haben und sedimentiert sind.

<sup>26</sup> Wie auch Haegeman (1984:487) bzgl. "utterance-conditionals" ausführt: "...there is no direct conditional link between the main clause and the *if*-clause and often the *if*-clause can be omitted without this affecting the meaning of the main proposition". Haegeman (1984:490f.) spricht folglich davon, daß diese Art der "if-clauses" syntaktisch peripher sind: Sie sind nicht Teil des Hauptsatzes und folglich auch nicht "C-commanded by M".

<sup>27</sup> Hierzu auch Haegeman (1984) sowie Köpcke/Panther (1989).

<sup>28</sup> In zwei Fällen ist die Tempuszuordnung des Verbs in der Apodosis unklar, da in einem Fall das finite Verb nicht verständlich ist und im anderen Fall das finite Verb fehlt.

<sup>29</sup> Zu Tempusformen in prototypischen Konditionalsätzen siehe u.a. Metschkowa-Atanassowa (1983) sowie Lauerbach (1979).

<sup>30</sup> Hierzu auch Köpcke/Panther (1989:692).

<sup>31</sup> Die prosodische Analyse erfolgte zum einen auditiv-perzeptiv und zum anderen akustisch-  
 apparativ. Mit Hilfe des PRAAT-Programms wurden der  $F_0$ -Verlauf, Tonhöhenansätze, Tonhöhen-  
 sprünge und Pausen überprüft.

<sup>32</sup> *Wenn*-Sätze können auch im Vor-Vorfeld von Fragesätzen stehen. Im folgenden Ausschnitt steht  
 der *wenn*-Satz im Vor-Vorfeld einer w-Frage:

#### FLUGBEGLEITER/INNEN III

285Paula: wenn se so mächtig warn; (.)

286 warum gibts keine staatspräsidentinnen bisher?

287Beate: in togo?

Bei Entscheidungsfragen ist es allerdings schwieriger zu beurteilen, ob der *wenn*-Satz das Vorfeld  
 oder Vor-Vorfeld besetzt. Geht man davon aus, daß Satzfragen ein leeres Vorfeld haben, so würde  
 es sich bei vorgelagerten *wenn*-Teilsätzen stets um Vor-Vorfeldkonstruktionen handeln. (Vgl. hierzu  
 Valentin (1993:139), der in Zusammenhang mit Fragen in *wenn*-Konstruktionen die Auffassung ver-  
 tritt, daß der *wenn*-Satz "außerhalb der Primäraußerung steht".) Läßt man dagegen zu, daß das  
 Vorfeld bei Satzfragen besetzt sein kann, so entscheiden letztendlich prosodische Merkmale (pro-  
 sodische Integration bzw. Zäsur) darüber, ob der *wenn*-Satz dem Vorfeld oder Vor-Vorfeld zuzuor-  
 den ist. Im folgenden Transkriptausschnitt ist der *wenn*-Satz (Z. 44-45) prosodisch stark vom fol-  
 genden Hauptsatz (Z. 47-48) abgetrennt, was für eine Vor-Vorfeldbesetzung spricht:

#### GUANGZHOU

43Rita: 'hh zum beispiel (.)

44 wenn sie eh (.) als individuum auftreten,

45 und für etwas kämpfen oder sich auseinandersetzen,

46 (-) ehm:

47 reagiert man auf sie nicht SCHÄRFer,

48 weil sie eine FRAU sind?

<sup>33</sup> Zur Metapragmatik bzw. metapragmatischen Funktionen siehe Silverstein (1993).

<sup>34</sup> Zur Funktion initialer "if"-Sätze vgl. auch Ford/Thompson (1986); Ford (1993) und Couper-Kuhlen  
 (1998).

<sup>35</sup> Zur prosodischen Emphasemarkierung siehe Selting (1994).

<sup>36</sup> "äbber" ist dialektal für "jemand".

<sup>37</sup> "dazuno: no" ist dialektal für "dazu (noch) hin".

<sup>38</sup> Die vorliegende Liste veranschaulicht ferner, daß Vor-Vorfeldbesetzungen bei *wenn*-  
 Konstruktionen keineswegs auf irrealen Konditionale beschränkt sind, wie u.a. Hei-  
 dolph/Flämig/Motsch (1980:798) betonen.

<sup>39</sup> Vgl. auch König/van der Auwera (1988:129), die in einer Fußnote auf die mögliche Emphasefunk-  
 tion nicht-integrierter Konditionalkonstruktionen eingehen. Siehe auch Köpcke/Panther (1989:700f.),  
 die von "speaker's ego involvement" sprechen. Allerdings sollte m.E. Emphasemarkierung nicht auf  
 "speaker's ego involvement" reduziert werden, zumal ein Sprecher etwas emphatisch darstellen  
 kann, ohne selbst involviert zu sein, bzw. um das Gegenüber zu involvieren.

<sup>40</sup> Eine weitere Konsequenz dieser Relevanzhochstufung und stärkere Eigenständigkeit des *wenn*-  
 Satzes ist die Tatsache, daß *wenn*-Konstruktionen in bestimmten Situationen als emphatischer Aus-  
 ruf alleine stehen können: "wenn des kein Idiot ist!"; "wenn=s nur wahr wäre!" etc.

<sup>41</sup> Hierzu auch Auer (1997).

**Anhang: Transkriptionskonventionen**

[ja das] finde ich [du ab]		Überlappungen und Simultansprechen
=		schneller, unmittelbarer Anschluß neuer Redezüge oder Einheiten
(.)		Mikropause (unter 0.3 Sek.)
(-)		Pause unter 0.5 Sek.
(1.0)		Pause von einer Sekunde
a:, a::		Dehnung, Längung
mo((hi))mentan		die Silben werden kichernd/lachend gesprochen
haha hihi hehe		silbisches Lachen
?		hoch steigende Tonhöhenbewegung am Einheitenende
,		mittel steigender Tonhöhenbewegung am Einheitenende
-		gleichbleibende Tonhöhenbewegung am Einheitenende
;		mittel fallende Tonhöhenbewegung am Einheitenende
.		tief fallende Tonhöhenbewegung am Einheitenende
<<hustend>	>	sprachbegleitende para- und außersprachliche Handlungen
<<erstaunt>	>	mit entsprechender Reichweite interpretierende Kommentare
( )		unverständlicher Text
(gestern)		vermuteter Wortlaut
↑		Tonhöhen sprung nach oben
↓		Tonhöhen sprung nach unten
<<f>	>	forte, laut
<<p>	>	piano, leise
<<all>	>	allegro, schnell
<<len>	>	lento, langsam
.hh		Einatmen
hh		Ausatmen

## Literaturangaben

- Altmann, Hans (1981): *Formen der 'Herausstellung' im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer.
- Athanasiadou, Angeliki/Dirven, René (1997): *On Conditionals Again*. Amsterdam: John Benjamins.
- Auer, Peter (1996): The pre-front field position in spoken German and its relevance as a grammaticalization position. In: *Pragmatics*, 6 (3): 295-322.
- Auer, Peter (1997): Formen und Funktionen der Vor-Vorfeldbesetzung im gesprochenen Deutsch. In: Schlobinski, Peter (Hrsg.): *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 55-92.
- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe. 'Abhängige Hauptsätze' im gesprochenen und geschriebenen Deutsch. In: *InLiSt (Interaction and Linguistics Structures.)* No. 6. Universität Konstanz et al.
- Austin, John L. (1961/1970): Ifs and Cans. In: Urmson, J.O./Warnock, G.J. (eds.): *Philosophical Papers*. Oxford: Oxford University Press. 205-232.
- Barden, Birgit (1998): *Prosodische Merkmale von Operator-Skopus-Strukturen*. Vortrag gehalten beim 2. Arbeitstreffen 'Linguistische Pragmatik' in Halle 1998.
- Behaghel, Otto (1929): Der Nachsatz. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 53: 401-418.
- Benes, Eduard (1971): Die Besetzung der ersten Position im Deutschen Aussagesatz. In: Institut für Deutsche Sprache (Hrsg.): *Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik*. Düsseldorf: Schwann. 160-181.
- Boettcher, Wolfgang/Sitta, Horst (1972): *Deutsche Grammatik. III. Zusammengesetzter Satz und Äquivalente Strukturen*. Frankfurt: Athenäum.
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen (1978): Universals in language usage: Politeness phenomena. In: Goody, Esther (Hrsg.): *Questions and Politeness*. Cambridge: Cambridge University Press. 56-311.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth (1998): *Varieties of conditionals and their emergence in discourse*. Manuskript. Universität Konstanz: Sprachwissenschaft.
- Comrie, Bernard (1986): Conditionals: A typology. In: Traugott, Elizabeth/Meulen, Alice ter/Reilly, Judy S./Ferguson, Charles A. (eds.): *On Conditionals*. Cambridge: University Press. 77-99.
- Dancygier, Barbara (1993): Interpreting conditionals: time, knowledge and causation. In: *Journal of Pragmatics*, 19: 403-434.
- Duden (1995): *Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Engel, Ulrich (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos.
- Fauconnier, Gilles (1985): *Mental Spaces*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Fiehler, Reinhard (1998): *Operator-Skopus-Strukturen in gesprochener Sprache*. Vortrag gehalten auf dem 2. Arbeitstreffen 'Linguistische Pragmatik', 3. März 1998 in Halle.
- Fillmore, Charles J. (1987). Varieties of conditional sentences. In: F. Marshall (ed.): *Eastern State Conference on Linguistics (ESCOL)* 3. Pittsburgh. 163-182.
- Ford, Cecilia/Thompson, Sandra (1986): Conditionals in discourse: a text-based study from English. In: Traugott, E./Ferguson, C./Snitzer Reilly, J./Meulen ter, A. (eds.): *On Conditionals*. Cambridge: Cambridge University Press. 353-372.
- Ford, Cecilia (1993): *Grammar in Interaction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Green, Georgia (1976): Main clause phenomena in subordinate. In: *Language*, 52 382-397.
- Grice, H. P. (1975): Logic and Conversation. In: Cole, P. /Morgan, J.L. (eds.): *Syntax and Semantics 3: Speech Acts*. New York: Academic Press. 41-58.
- Haegeman, Liliane (1984): Pragmatic conditionals in English. In: *Folia Linguistica* 18, 485-502.
- Haiman, John (1978): Conditionals are topics. In: *Language*, 54 564-589.
- Haiman, John/Thompson, Sandra (1984): 'Subordination' in Universal Grammar. In: Brugman, C./Macaulay, M. (eds.): *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley: Berkeley Linguistics Society. 510-523.
- Heidolph, Karl Erich/Flämig, Walter /Motsch, Wolfgang (1984): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.

- Johnson-Laird, P.N. (1986): Conditionals and mental models. In: Traugott, Elizabeth/Meulen, Alice ter/Reilly, Judy S./Ferguson, Charles A. (eds.): *On Conditionals*. Cambridge: Cambridge University Press. 55-75.
- König, Ekkehard/Van der Auwera, Johan (1988): Clause integration in German and Dutch conditionals, concessive conditionals and concessives. In: Haiman, John/Thompson, Sandra A. (eds.): *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam: Benjamins. 101-133.
- Köpcke, Klaus-Michael /Panther, Klaus-Uwe (1989): On correlations between word order and pragmatic function of conditional sentences in German. In: *Journal of Pragmatics*, 13 685-711.
- Küper, Christoph (1991): Geht die Nebensatzstellung im Deutschen verloren? Zur pragmatischen Funktion der Wortstellung in Haupt- und Nebensätzen. In: *Deutsche Sprache*, 19 133-158.
- Lauerbach, Gerda (1979): *Form und Funktion englischer Konditionalsätze mit 'if'*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Metschakowa-Atanassova, Zdravka (1983): *Temporale und konditionale 'wenn'-Sätze*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Peyer, Ann (1997): *Satzverknüpfungen - syntaktische und textpragmatische Aspekte*. Tübingen: Niemeyer.
- Schanen, François (1993): Funktionen der 'vor-ersten' Stellung. In: Marillier, Jean-François (Hrsg.): *Satzanfang - Satzende*. Tübingen: Niemeyer. 145-160.
- Scheutz, Hannes (1997): Satzinitiale Voranstellungen im gesprochenen Deutsch als Mittel der Themensteuerung und Referenzkonstitution. In: Schlobinski, Peter (Hrsg.): *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag. 27-54.
- Schwitalla, Johannes (1997): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Selting, Margret (1993): Voranstellungen vor den Satz. In: *ZGL Zeitschrift für germanistische Linguistik*: 21 291-319.
- Selting, Margret (1994): Emphatic speech style - with special focus on the prosodic signalling of heightened emotive involvement in conversation. In: *Journal of Pragmatics*: 22 375-408.
- Selting, Margret (1995): *Prosodie im Gespräch*. Tübingen: Niemeyer.
- Silverstein, Michael (1993): Metapragmatic discourse and metapragmatic function. In: Lucy, John (ed.): *Reflexive Language: Reported Speech and Metapragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press. 33-58.
- Sweetser, Eve Eliot (1990): *From Etymology to Pragmatics. Metaphorical and cultural aspects of semantic structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Thim-Mabrey, Christiane (1985): *Satzkonnektoren wie 'allerdings, dennoch und übrigens'. Stellungenvarianten im deutschen Aussagesatz*. Frankfurt: Peter Lang.
- Thim-Mabrey, Christiane (1988): Satzadverbialia und andere Ausdrücke im Vorvorfeld. In: *Deutsche Sprache*: 16 52-67.
- Uhmann, Susanne (1992): Contextualizing relevance: On some forms and functions of speech rate changes in everyday conversation. In: Auer, Peter/di Luzio, Aldo (eds.): *The Contextualization of Language*. Amsterdam: Benjamins. 297-336.
- Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Werlen, I. (1984): *Ritual und Sprache*. Tübingen: Narr.
- Velde, Marc van de (1978): Zur mehrfachen Vorfeldbesetzung im Deutschen. In: Conte, M.-E. et al. (Hrsg.): *Wortstellung und Bedeutung*. Tübingen: Niemeyer. 131-141.
- Valentin, Paul (1993): Gibt es eine Syntax der Äußerung? In: Marillier, Jean-François (Hrsg.): *Satzanfang - Satzende*. Tübingen: Niemeyer. 133-143.

**Previously published in this series:**

- No.1 Elizabeth Couper-Kuhlen, Coherent Voicing. On Prosody in Conversational Reported Speech (1998)
- No.2 Peter Auer, Zwischen Parataxe und Hypotaxe. 'Abhängige Hauptsätze' im gesprochenen und geschriebenen Deutsch (1998)
- No.3 Susanne Günthner, Polyphony and the "Layering of Voices" in Reported Dialogues. An Analysis of the Use of Prosodic Devices in Everyday Reported Speech (1998)
- No.4 Margret Selting, TCUs and TRPs: The Construction of Units in Conversational Talk (1998)
- No.5 Helga Kotthoff, Irony, Quotation, and Other Forms of Staged Intertextuality: Double or Contrastive Perspectivation in Conversation (1998)
- No.6 Peter Auer, From Code-Switching via Language Mixing to Fused Lects: Toward a Dynamic Typology of Bilingual Speech (1998)
- No.7 Martin Sturm, Mündliche Syntax im schriftlichen Text - ein Vorbild? (1998)
- No.8 Elizabeth Couper-Kuhlen, On High Onsets and their Absence in Conversational Interaction
- No.9 Margret Selting, Fragments of TCUs as deviant cases of TCU-production in conversational talk
- No.10 Barbara Rönfeldt in print